

**[s.n.]**

Autor(en): **Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Gegen den Zwang zum Ernst

### Fasnacht als Heiterkeitsverpflichtung?

Hätte es dazu eines Beweises bedurft – die Sondersession im Parlament zu Bern könnte ihn liefern: dafür nämlich, dass sich die Umwelt verändert hat, und zwar zum Schlechten. Und obwohl die Redewendung, man habe «nichts zu lachen», alt und abgedroschen ist, müssen einem angesichts der Entwicklung nun doch auch noch die allerletzten, allfällig noch vorhandenen Reste von Lachanreizen entschwinden, und man kann nur konsterniert vor der unfassbaren (vom «Tagesanzeiger» verbreiteten) Kunde stehen, in Zürich sei ein Mann polizeirichterlich gebüsst wor-

Von Bruno Knobel

den, weil er mit seinem ebenso nächtlichen wie unbändigen lauten Lachen jemandes Ruhe gestört habe.

Woher eigentlich nimmt einer heutzutage noch Anlass zum Lachen? Sicher nicht aus dem Angebot der Informationsmedien. Nach dem unerschütterbaren Prinzip, das schon das Alte Testament, Homer und Shakespeare befolgten, nämlich dass nur schlechte Nachrichten gute (d.h. absatzfördernde) Nachrichten sind, vermitteln die Medien praktisch nur schlagzeilenträchtige Neuigkeiten, welche die Neigung zu Heiterkeitsausbrüchen nicht gerade fördern. Die Nachrichtenvermittler scheinen über einen engmaschigen Filter zu verfügen, der lachreizende Neuigkeiten rigoros zurückhält. Und so soll es denn auch Forschungsergebnisse geben, die darauf hinweisen, dass bei grösserem Fernsehkonsum das Weltbild sich nachhaltig verdüstere.

Könnte es sein, dass darin die Existenzberechtigung der Fasnacht liegt: dass der Ernst-gestresste Zeitgenosse, der «wirklich nichts mehr zu lachen» hat, wohlorganisiert zu Jubel-Trubel-Heiterkeit verpflichtet wird?

### Ein Alternativ-System

Eigentlich ist es ein Armutszeugnis, dass man Lachphasen als Intervalle von kalendarischer Pe-

riodizität fasnächtlich organisieren muss. Das mag einst seine Berechtigung gehabt haben. Heute geht es darum, ein System zu entwickeln, mit dem durchs ganze Jahr hindurch Lach-Anreize gefunden werden können, sonst verernten wir schliesslich so, wie der Wald verendet. So schwierig ist das gar nicht! Voraussetzung ist freilich, dass man sich vergegenwärtigt, wie unterschiedlich die Lach-Arten sind, die es gibt, und wie verschieden demnach auch die Lach-Anreize sind zu hämischem, schadenfrohem, zufriedenen, triumphierendem, ironischem, befreiendem, erleichtertem Lachen ... Wer sich dessen immer bewusst ist, findet noch immer dauernd Anlass zu Heiterkeitsausbrüchen – permanentes Fasnachtsersatz und probates Mittel gegen chronischen Bierernst (wobei es z.B. schon milde Heiterkeit auslösen mag, dem Zusammenhang zwischen Bier und angeblichem Ernst ernstlich nachzusinnen).

Wer Ernst macht mit der Suche nach alternativen Lachanstössen, wer jene Fertigkeit entwickeln will, mit der sich aus dem unbestrittenen «Ernst des Lebens» lachhafte Brosamen finden lassen, der durchforste das seriöse Nachrichtenangebot mit hinreichend hinterhältigem Sinn. Dem Anfänger ist zu raten, vor allem die «neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse» unter die Lupe zu nehmen. Eine solche ist z. B., dass ein Tier-Verhaltensforscher auf einem «Nationalen Schweine-Kongress» (ha!) in den USA einen Spielball für Säue vorgeführt habe (ha-ha!). Dank der eifrigen Beschäftigung damit verlören Schweine deutlich sichtbar ihre Frustration (ha-ha-ha!) und vergriffen sich nicht mehr knabbernd an Schwänzchen und Ohren von Artgenossen im Kober.

Wenn das nicht seine lachhaften Seiten hat!

Empfehlenswert für Fortgeschrittene ist die «Reihen-Methode». Dabei wird das Lachen nicht oder nur begenzt ausgelöst durch einen lachhaften Vorfall, sondern das ergibt sich erst aus dem Hintersinn einer Reihe von Ereignissen.

Als z. B. die griechische Regie-

rung offiziell in Bern protestierte, weil der schweizerischen Gesamtverteidigungsübung ein Szenario zugrunde gelegen hatte, das übungshalber einen Armeeputsch in Griechenland mit sowjetischer Reaktion vorsah, da konnte man (musste aber noch nicht) mit einem milden Lacher (ha! – ironisch) reagieren. Bereits herzlich (ha-ha! – hämisch) liess sich dann der Umstand quittieren, dass Bern sich auf hochdiplomatischem Weg hochhoffiziell in Athen entschuldigte. Zum Triple-ha! (schadenfroh) schliesslich mochten sich dann die heiteren Emotionen steigern, als die Nato (der Griechenland angehört!) ebenfalls mit dem Szenario eines Planspieles Athen auf die Palme trieb, und musste sich zur erlösenden Heiterkeit steigern, als ruchbar wurde, das Nato-Griechenland habe (ausgerechnet) sowjetische Experten in Dienst genommen, was zweifellos zu neuen anstössigen Szenarios bei Sandkastenübungen führen muss. Da kann man nur lachen, wenn auch damit deutlich wird, wie nahe die Tränen dem Lachen oft stehen können.

### Im «bluemete Trögli»

Aber vielleicht ist es manchem zu kompliziert, erst auf solchen Umwegen – mit der «Reihen-Methode» – aus Ernstem und Ernstgemeintem Heiterkeit zu derivieren und Lachen abzusondern. Er kann sich trösten und zuversichtlich sein: es geht auch einfacher, direkter; und es geht auch ohne Suchen, nämlich nach genau eingehaltenem angebotenen Programm. Es ereignet sich z. B. täglich bei der Fernseh-Tagesschau im helvetischen DRS-Kanal. Es soll schon viele geben, die täglich gespannt, ihr Lachen im Startloch, der humorvollen Lustbarkeit harren, seit sich der Tagesschau-Ablauf zu einer Volksbühnen- oder Laientheater-Schau vor allem verlängert hat.

Das Schweizer Fernsehen (DRS) war (und ist) schon immer dann und wann heiter, wenn auch mit Sicherheit nicht in den als heiter angekündigten Sendungen. Aber dann etwa, wenn die aller-schönste aller Ansagerinnen im Land wieder einmal in einer auch gar bestürzenden äusseren Auf-

